

## VII. Rosenkreuz und Gralsmacht

Christian Rosenkreuz inaugurierte im Mittelalter das Rosenkreuzertum und ab ca. 1933 die Gralsmacht,<sup>1</sup> die mit einer völlig neuen Technik verbunden ist<sup>2</sup>. Anastasius Grün und J. W. von Goethe dichteten über das Rosenkreuz als ein Bild der Zukunft. Goethe sprach ca. 1830 von der ...*Revolution des Menschen*, der ...*Revolution des Bewusstseins schlechthin*, die in ...*mehr als hundert Jahren* kommen werde – das revolutionäre Bewusstsein vom hl. Gral im Menschen.

### 1. Anastasius Grün „Schutt“ 1836

*... Ob sie's auch kennen nicht,  
doch steht's voll Segen,  
Aufrecht in ihrer Brust,  
in ew'gem Reiz,  
Es blüht sein Same rings auf allen Wegen;  
Denn was sie nimmer kannten, war ein Kreuz!*

*Das Kreuz von Stein, sie stellend auf im Garten,  
Ein rätselhaft, ehrwürdig Altertum,  
Dran Rosen rings und Blumen aller Arten  
Empor sich ranken, kletternd um und um.*

*So steht das Kreuz inmitten Glanz und Fülle  
Auf Golgatha, glorreich, bedeutungsschwer:  
Verdeckt ist's ganz von seiner Rosen Hülle,  
Längst sieht vor Rosen man das Kreuz nicht mehr.*

Hierzu sagte Rudolf Steiner:<sup>3</sup>

*...In ferner Zukunft liegt das, was er (A. Grün) schildert: diese Situation der Zukunft, die er wie die Gewalt des Friedens fühlt, der dann herrschen wird auf der Erde. Sie liegt in dem nicht konfessionellen, sondern rosenkreuzerisch empfundenen Christentum. Da sieht er Kinder spielen....*

Ist mit ferner Zukunft die Kulturauferstehung durch die Gralsmacht (ca. 2017, beginnend ca. 1933) gemeint? Oder noch weitere Zeiträume, wenn die erste Verführung zum Bösen, in der wir uns gerade befinden<sup>4</sup>, durch Schmerz „ausgeglichen“ sein wird?

### 2. J. W. von Goethe: „Die Geheimnisse“

Goethe war Rosenkreuzer<sup>5</sup>. Er bringt dies in dem Gedichts-Bild „Die Geheimnisse“ zum Ausdruck. Darin prophezeit er auch das moderne Gralsgeschehen:

---

<sup>1</sup> Siehe *Gralsmacht 1*, XXX.1.-3.

<sup>2</sup> GA 173, 18. 1912. 1916, S. 214/215, Ausgabe 1978

<sup>3</sup> GA 130, 5. 5. 1912, S. 289, Ausgabe 1977

<sup>4</sup> Siehe *Gralsmacht 1*, IX.5.

<sup>5</sup> GA 93, S. 295, Ausgabe 1982

*... An einem Stab nach frommer Wandrer Weise  
Kam Bruder Markus, außer Steg und Bahn.  
Verlangend nach geringem Trank und Speise.  
In einem Tal am schönen Abend an.  
Voll Hoffnung in den waldbewachs'nen Gründen  
Ein gastfrei Dach für diese Nacht zu finden.*

*Am steilen Berge, der nun vor ihm stehet,  
Glaubt er die Spuren eines Wegs zu sehn.  
Er folgt dem Pfade, der in Krümmen gehet.  
Und muß sich steigend um die Felsen drehen:  
Bald sieht er sich hoch über's Tal erhöht.  
Die Sonne scheint ihm wieder freundlich schön.  
Und bald sieht er mit innigem Vergnügen  
Den Gipfel nah vor seinen Augen liegen.*

*Und neben hin die Sonne, die im Neigen  
Noch prachtvoll zwischen dunklen Wolken thront:  
Er sammelt Kraft die Höhe zu ersteigen.  
Dort hofft er seine Mühe bald belohnt.  
Nun, spricht er zu sich selbst, nun muß sich zeigen.  
Ob etwas Menschlichs in der Nähe wohnt!*

*Er steigt und horcht und ist wie neugeboren:  
Ein Glockenklang erschallt in seine Ohren.  
Und wie er nun den Gipfel ganz erstiegen,  
Sieht er ein nahes, sanft geschwungenes Tal.  
Sein stilles Auge leuchtet vor Vergnügen:  
Denn vor dem Walde sieht er auf einmal  
In grüner Au ein schön Gebäude liegen.*

*Soeben trifft's der letzte Sonnenstrahl:  
Er eilt durch Wiesen, die der Tau befeuchtet.  
Dem Kloster zu, das ihm entgegenleuchtet.  
Das Zeichen sieht er prächtig aufgerichtet.  
Das aller Welt zu Trost und Hoffnung steht.  
Zu dem viel tausend Geister sich verpflichtet.  
Zu dem viel tausend Herzen warm gefleht.  
Das die Gewalt des bittern Tods vernichtet.  
Das in so mancher Siegesfahne weht:  
Ein Labequell durchdringt die matten Glieder.  
Er sieht das Kreuz und schlägt die Augen nieder.*

*Er fühlet neu, was dort für Heil entsprungen.  
Den Glauben fühlt er einer halben Welt;  
Doch von ganz neuem Sinn wird er durchdrungen.  
Wie sich das Bild ihm hier vor Augen stellt:  
Er sieht das Kreuz mit Rosen dicht umschlungen.  
Wer hat dem Kreuze Rosen zugesellt?  
Es schwillt der Kranz, um recht von allen Seiten  
Das schroffe Holz mit Weichheit zu begleiten.*

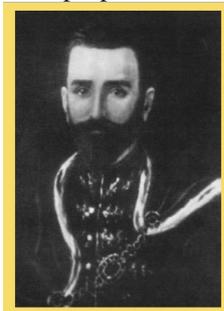
*Und leichte Silber-Himmelswolken schweben,  
Mit Kreuz und Rosen sich empor zu schwingen.  
Und aus der Mitte quillt ein heilig Leben,  
Dreifacher Strahlen, die aus Einem Punkte dringen:  
Von feinen Worten ist das Bild umgeben.  
Die dem Geheimnis Sinn und Klarheit bringen.  
Im Dämmerchein, der immer tiefer grauet.  
Steht er und sinnt und fühlet sich erbauet.*

Hierzu: Es ist deutlich, dass ...*das Kreuz mit Rosen dicht umschlungen* ein Hinweis auf das Rosenkreuzertum bzw. auf Christian Rosenkreuz ist.<sup>6</sup> Nun sind die Rosen des Kreuzes voller Lebenskraft: *Es schwillt der Kranz, um recht von allen Seiten das schrofte Holz mit Weichheit zu begleiten.* Im Folgenden bringt Goethe das Ätherische wunderschön zum Ausdruck: *Und leichte Silber-Himmelswolken<sup>7</sup> schweben.* Diese (bzw. das Ätherische) durchdring(t)en das Rosenkreuz, um ... *Mit Kreuz und Rosen sich empor zu schwingen.* Das Rosenkreuz beginnt durch die Kraft des Ätherischen zu schweben! Ein schwebendes Rosenkreuz! Da haben wir doch den Zusammenhang zwischen „der Fähigkeit zu schweben“ und dem Rosenkreuz, insbesondere C. Rosenkreuz – prophetisch geschaut von dem Genie Goethe.

Nun kommt das Bild des Grals: *Und aus der Mitte quillt ein heilig Leben* – es ist die Gralskraft, die aus dem einen Punkt (Bild des Ich) „herausstrahlt“: ...*Dreifacher<sup>8</sup> Strahlen, die aus Einem Punkte dringen.*

<sup>6</sup> 1. Bild links: C. Rosenkreuz? 2. Bild Mitte links: Bruder Markus (C. Rosenkreuz), englische Zeichnung zu Goethes Gedicht *Die Geheimnisse*. 3. Bild Mitte rechts: Rembrandt, C. Rosenkreuz? 4. Bild rechts: Giorgione *Die drei Philosophen*. Dieses Bild gab mir viele Jahre Rätsel auf: Warum ist der junge Philosoph, der auch die Zukunft repräsentiert abseits von den anderen und warum schaut er in eine Höhle, ins Innere der Erde? Was erwartet er von dem Inneren der Erde? Besteht nicht ein Zusammenhang zwischen dem Inneren der Erde und der „Quintessenz aller Naturkraft“, die Bulwer-Lytton als „Vril“ bezeichnet (*Gralsmacht 1*, III.3.)? Interessanterweise hält der junge Philosoph ein Messgerät in der linken Hand – in der rechten einen Zirkel. Ist dies ein Hinweis auf folgendes Bild der Apokalypse 11.1./2.: ... *Erhebe dich und nimm das Maß des göttlichen Tempels und des Altares darinnen und derer, die darin anbeten. Die Vorhalle aber außerhalb des Tempels wirf hinaus und rechne sie nunmehr ganz zur Außenwelt. Sie brauchst du nicht zu messen, denn sie wird den heidnischen Völkern zugeteilt.*

Der Apokalyptiker, der niemand anderes ist als C. Rosenkreuz in seiner Inkarnation zur Zeitenwende (*Gralsmacht 1*, XXX.1.) soll sich erheben, er muss also vorher – ebenso wie der junge Philosoph – „gegessen haben“. Der junge Philosoph ist abseits von den beiden anderen. Dies könnte auf einen Individualisierungsprozess hindeuten, der die Voraussetzung dafür ist, in seiner Seele die Grals-Kraft („Vril-Kraft“) zu entwickeln. Es stellt sich die Frage: „Hat Giorgione in dem jungen Philosophen den Apokalyptiker bzw. prophetisch C. Rosenkreuz, den Inaugurator der Gralsmacht gemalt?“



<sup>7</sup> Vgl. Die „Himmelsphären“ oder „Wolkenhöhen“ in der Apostelgeschichte (1.9.-11.) bei der Himmelfahrt Christi, die auf das Ätherische hinweisen. Vgl. auch die „Kräfteströme des Wolkenseins“ (Apok. 11.11.-13.) im Zusammenhang mit den beiden Gotteszeugen (siehe *Gralsmacht 1*, XXX.2.)

<sup>8</sup> Hinweis auf die Heilige Dreifaltigkeit?

### 3. Johann Wolfgang von Goethe an Friedrich Wilhelm Riemer

Goethe schrieb an Riemer (ca. 1830):

*Hinter uns liegt die Revolution des Bürgers, in welcher das Individuum sich von den ehernen Banden dunkler Vergangenheit zu befreien trachtete.*

*Nunmehr erleben wir den Anfang der Revolution durch die Maschine, von der noch keiner weiß, wohin sie uns führen mag! Denn sie stößt uns die Pforten des Künftigen auf.*

*Aber kommen wird sie dann – und sei's auch erst in mehr denn hundert Jahren – die große Revolution, die Revolution des Menschen, die da aufräumt mit den Albernheiten unserer Kreatur, – ich meine die Revolution des Bewußtseins schlechthin!*

*Doch was soll's? – Das offenbar Geheimnis ist's, in dem ein jeder schon, kindlichen Gemüts, ein Leben lang sich selbst benennt.*

*Der von Ewigkeit zu Ewigkeit sich selbst Produzierende ist's, der noch keinen Namen hat – es sei denn einmal unseren eigenen.*